

ROLF FÄS, EHEMALIGER PRÄSIDENT & EHRENMITGLIED

Als Spieler, Trainer und Präsident von 1990 bis 1996, hat Rolf nicht nur massgeblich zur Entwicklung des Vereins beigetragen, sondern auch unzählige Erinnerungen und Erfahrungen gesammelt, die ihn bis heute begleiten. Seine Leidenschaft für den Volleyballsport und sein Engagement für den BTV Aarau sind beispielhaft und inspirierend.

Was hat dich persönlich dazu motiviert, dich so intensiv im BTV Aarau zu engagieren? Gab es einen bestimmten Moment oder eine Person, die dich inspiriert hat?

Rolf: Eigentlich war ich Läufer in der Leichtathletik-Riege des BTV Aarau und habe während der Kanti im Schulsport Volleyball gespielt. Dort habe ich jemanden kennengelernt, der mich zum BTV Aarau mitnahm. So bin ich sozusagen reingerutscht, habe als Trainer der Juniorinnen begonnen, dann das Damen 2 (ältere Damen mit 1. Liga-Erfahrung) und anschliessend das

Damen 1 übernommen. Fast gleichzeitig wurde ich auch Präsident. Es ist einfach so passiert, es gab keine bestimmten Personen oder Momente. Wir hatten einfach immer viel Spass am Spiel und was darum herum immer so lief.

Kannst du uns von einem besonderen Erlebnis aus deinen ersten Jahren im BTV Aarau erzählen, das dir bis heute in Erinnerung geblieben ist?

Rolf: Uui, das ist schon sehr, sehr lange her – eigentlich kann ich mich an kein entsprechendes Erlebnis erinnern, ausser vielleicht an die Spiele mit dem Damen 1 im Tessin, das war immer ganz speziell. Einmal hat die Tochter gespielt, die Mutter war Coach und der Vater Schiedsrichter ... wir haben trotzdem gewonnen!

Welche persönlichen Herausforderungen musstest du während deiner Zeit im Verein überwinden? Wie haben diese Erfahrungen deine Sicht auf den Sport beeinflusst?

Rolf: Für mich war Sport schon immer ein wichtiger Bestandteil in meinem Leben. Durch die Vertretung der Volleyballriege im Stammverein habe ich auch die politische Seite, eine sehr wichtige Komponente, kennengelernt. Es ist eben auch wichtig, gute Kontakte zu haben, um bei der Hallenbelegung mitreden zu können oder wenn es sonst um Geld geht.

Inwiefern hat deine Zeit beim BTV-Aarau dein persönliches Leben geprägt? Gibt es



bestimmte Werte oder Lektionen, die du aus dem Volleyball mitgenommen hast?

Rolf: Nun, vor allem habe ich meine Frau Yvonne dort kennengelernt. Wir haben zwei inzwischen erwachsene Töchter, die auch gerne viel Bewegung und Sport haben, allerdings nicht Volleyball spielen.

Eine Lektion habe ich erst vor einigen Jahren realisiert. Zum Beispiel ist im Vergleich zum Handball im Volleyball sehr vieles im Spiel geplant, man weiss im Voraus, was passiert und ... das Spiel ist immer erst fertig, wenn der letzte Punkt gespielt ist. Einfach die Zeit herunterlaufen zu lassen geht nicht. Vielleicht ist es manchmal auch so im Leben.

Haben sich durch den Volleyballsport besondere Freundschaften entwickelt?

Rolf: Es ist schön, immer wieder Bekannte und Freunde aus dieser Zeit zu treffen. Natürlich hat es viele BTVler darunter, aber auch von anderen Clubs treffen wir immer wieder Leute aus dieser Zeit an. Besonders verbunden sind wir u.a. über unsere Kinder immer noch mit Sandra und Thomas Zoller, letzterer ist ja im Verein immer noch als Trainer aktiv.

Was war der prägendste Moment während deiner Amtszeit als Präsident?

Rolf: Das war wohl der erste Aufstieg der Frauen in die Nationalliga B. Nachdem wir dies mehrere Jahre versucht hatten, ist es uns dann



Damen 1 / NLB - 1997-98

gelingen. Das war ein unheimlich schönes Gefühl.

Die Kehrseite der Medaille war, dass auch die Herren in der gleichen Saison sehr erfolgreich waren und hätten aufsteigen können. Schlussendlich musste jedoch auch aus finanziellen Gründen darauf verzichtet werden.

Wenn du an die nächsten 50 Jahre des BTV Aarau Volleyball denkst: Welche persönlichen Hoffnungen oder Wünsche hast du für den Verein und seine Mitglieder?

Rolf: Am wichtigsten scheint mir, dass alle Spielerinnen und Spieler aller Ligen den Spass am Spiel behalten, dass die jungen Menschen gefördert und nicht überfordert werden und dass Talente durch eine gute Zusammenarbeit in den Vereinen der Region gehalten werden können.

Interview: Manuela Schenker